

Historisch und in der Fachterminologie der Linguistik bezeichnet der Begriff "Hochdeutsch" alle Regionalformen des Deutschen in der Mitte und im Süden des deutschen Sprachraums. Auf der Basis dieser mittel- und oberdeutschen Mundarten entwickelten sich ab dem Mittelalter und in der Frühen Neuzeit verschiedene regionale Varianten einer hochdeutschen Schriftsprache. Nach der Erfindung des Buchdrucks und mit der Reformation wurde diese süddeutsche Schreibart dann im Norden übernommen, verdrängte dort immer mehr das einheimische Niederdeutsch und wurde im Norden auf der Basis der niederdeutschen Aussprache und durchsetzt mit norddeutschen Regionalismen wie "Junge" oder "Bulle" zur geschriebenen, aber auch gesprochenen Sprache. Das originäre Hochdeutsch in der sekundären Bedeutung der die lokalen deutschen Mundarten überdachenden Schreibart wird also auf dialektaler Aussprache- und Wortschatzbasis etwa in Sachsen und Thüringen, in Baden und Hessen aber auch in Franken, Schwaben, Altbayern, Österreich und Südtirol verwendet. Wir setzen uns für das klangschöne und ursprüngliche Hochdeutsch altbayerischer Art ein.

Die Institutionen und Wörterbuchredaktionen, die seit dem 19. Jahrhundert definieren, was als deutsche Standardsprache zu gelten hat, tendierten fast bis in die Gegenwart massiv dazu, einseitig norddeutsche Regionalismen zum verbindlichen Standard zu erklären und süddeutsche Sprachspezifika zu umgangssprachlichem Substandard. Das gilt sowohl für die Aussprache als auch den Wortschatz. Seit einigen Jahren gibt es immerhin die Tendenz, immer mehr Elemente auch unserer Hochsprache anzuerkennen. Das ist uns als Bund Bairische Sprache zu wenig. In Bayern hat das bayerische (also bairische, fränkische und schwäbische) Schriftdeutsch als Standard mit der höchsten Legitimation zu gelten, nördlicher Sprachimport darf ihm gegenüber keine Vorrangstellung haben.